

---

Trier, im April 2020

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Caritas unseres Bistums!

Mit dem morgigen Gründonnerstag treten wir in das österliche Triduum ein. In diesem Jahr ist vieles so anders als wir es bisher gewohnt sind. Natürlich gab es bei Einzelnen und in Familien, in Einrichtungen und Diensten auch früher schon schwierige Zeiten, die zu bewältigen waren. Dass aber faktisch die ganze Welt in einer solchen Ausnahmesituation steht, ist für uns alle neu. Die 40 Tage als Vorbereitung auf das Osterfest waren diesmal von ganz eigenen Formen des Fastens geprägt. Und auch die Feier von Ostern braucht unter den außergewöhnlichen Umständen eine eigene innere Einstellung.

Viele von Ihnen haben sich – dort, wo es möglich ist – weitgehend im Home-Office eingerichtet. Das erfordert eine neue Organisation in Alltag und Familie - eine besondere Herausforderung, wenn Schulen, Kindergärten und Freizeiteinrichtungen geschlossen sind. Gleichzeitig sind Sie auf dach- und spitzenverbandlicher Ebene einerseits intensiv damit befasst, die Corona-bedingten Problemlagen in den verschiedenen Einrichtungen und Diensten auf politischer Ebene vorzutragen und Lösungen zu finden. Andererseits stehen Sie den Trägern im Umgang mit grundlegend veränderten Rahmenbedingungen beratend zur Seite.

Diejenigen von Ihnen, die vor allem in den Einrichtungen und Diensten des Gesundheitswesens, der Pflege, in der Altenhilfe und der Behindertenhilfe tätig sind, können ihre Aufgabe ohne den direkten Kontakt zu den ihnen anvertrauten Menschen nicht erfüllen. Nicht nur aus den Berichten in den Medien, auch aus vielen Gesprächen in den letzten Tagen ist uns bewusst, dass Ihr Engagement im unmittelbaren Umfeld einer ansteckenden Krankheit besonders belastend ist. Es stellen sich viele Fragen: Reichen unsere Kapazitäten aus, wenn es mehr Krankheitsfälle gibt? Werden wir genügend Schutzkleidung und notwendiges Material zur Verfügung haben? Wie können wir unsere Klienten und Patienten gut versorgen und zugleich sie und uns selbst vor Ansteckung schützen? Reichen meine, reichen unsere Kräfte bei einer Dauerbelastung? Wie lange müssen wir diese Situation durchhalten? Wie kann ich meine eigene Gesundheit schützen? Sie könnten wahrscheinlich noch einige aus der eigenen Erfahrung hinzufügen ... Die Belastungen, die vor allem im Bereich der Pflege auch vorher bisweilen schon am Limit waren, verstärken sich weiter. Ein Ende ist nicht abzusehen.

Auch die Vorstände, die Geschäftsführungen und Leitungen der Verbände und Einrichtungen stehen vor Herausforderungen, die sie so bisher noch nicht erfahren haben. Es geht nicht nur um eine weitgehende Umorganisation der Tätigkeiten. Von einer Stunde zur anderen muss mit Extremsituationen und Notfällen umgegangen werden. Und auch hier immer wieder die Fragen im Hintergrund: Bleiben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesund? Werden unsere Kapazitäten ausreichen? Wie können wir das möglicherweise ausfallende Engagement durch neue Formen der Hilfe ersetzen?

Die Rückmeldungen in den letzten Tagen lassen bei aller Herausforderung, aber auch eine große Zuversicht erkennen. Wir erleben eine große Einsatzbereitschaft und Verlässlichkeit – und eine gute Portion Phantasie, auf ungewohnte Situationen mit ebenso ungewöhnlichen und neuen Lösungen zu reagieren. Auch im Umfeld ist oft große Hilfsbereitschaft festzustellen, die freilich ebenso organisiert werden will.

Das Osterfest ist eine besondere Gelegenheit, Ihnen allen unsere Anerkennung und unseren Dank auszusprechen. Wir wissen, dass vieles, was jetzt so selbstverständlich erledigt wird, alles andere als selbstverständlich ist. Das Vertrauen und die Zuversicht, die wir aus den Berichten und in den Gesprächen erfahren, geben auch uns Vertrauen und Zuversicht, dass wir diese „Jahrhundertherausforderung“ in der Caritas-Arbeit unseres Bistums gut bestehen werden.

Dass wir das Osterfest in diesem Jahr so anders als gewohnt begehen, führt uns auf eigene Weise noch einmal an den Ursprung der Osterbotschaft. Sie ist ja keineswegs einfach eine Schönwetternachricht. Nach dem Leiden und der Katastrophe des Karfreitags und der Grabesstille des Karsamstags ist sie – damals wie heute – eine unerhörte Überraschung und eine bleibende Herausforderung. Auch im Ursprung des Osterglaubens haben die Zeugen der Auferstehung einen langen und herausfordernden Prozess des Verstehens durchleben müssen. Das Hindurchgehen durch Karfreitag und Karsamstag, das wir in den Gottesdiensten des Österlichen Triduums selber nachvollziehen, bewahrt Ostern davor, eine „Hurra-Botschaft“ zu sein. In diesem Jahr müssen wir auch für die liturgischen Feiern ungewohnte Formen des Mitmachens finden. Aber wir dürfen uns nicht davon abhalten lassen, ein geschenktes Leben zu würdigen und zu feiern, das selbst vor der Dunkelheit von Krankheit und Tod nicht kapituliert. Die Botschaft der Auferstehung meint uns ganz direkt und ganz persönlich. Aber sie ist auch an die durch Corona erschütterte Welt gerichtet. Und wir dürfen sagen: auch Ihr Einsatz in diesen Tagen ist ein sprechendes und kräftiges Zeugnis für dieses von Gott geschenkte österliche Leben.

So wünschen wir Ihnen ein – bei allen Einschränkungen – frohes und gesegnetes Osterfest! Vielleicht gibt es auch hier mit Fantasie neue Formen des Feierns zu entdecken ...



Weihbischof Franz Josef Gebert



Dr. Birgit Kugel